

Weiterbildung

am Beginn des
21. Jahrhunderts

Ulrike Heuer
Ruth Siebers
(Hrsg.)

Festschrift für
Wiltrud Gieseke

Eine Publikation des
Erwachsenenpädagogischen
Instituts Berlin e.V.

WAXMANN

Erika Schuchardt

機 Krisen-Management-Kompetenz als Schlüsselqualifikation Krisenverarbeitung als Lebensspirale im Komplementär-Modell des 3-Schritte-Prozesses am Beispiel Ludwig van Beethoven¹

Leben lernen in Krisen – wer kennt das nicht? Weltweit haben Menschen seit Jahrhunderten Erfahrungen mit Krisen, mit Leiden, mit Lernen durch Krisen gemacht, sei es mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, sei es mit der Geburt eines behinderten Kindes oder mit den Verlusten und Folgen von Naturkatastrophen, Terroranschlägen, Flucht, Verfolgung, Gefangensein. Und weltweit haben Menschen – dokumentiert in über 2000 Lebensgeschichten sowie im Rahmen von rund 30 Bildungspilotprojekten – die gleichen universalen Erfahrungen zur Verarbeitung ihrer Krise gemacht. Darauf basiert die **These** der Autorin:

機 Krise – ein verborgener Reichtum

Ob Sie sich erinnern?

„Wer war das doch? – Das ist doch gleich: ...!“

So titelt allwöchentlich die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FASZ).

Wer war der Mensch, der schon 24 Jahre vor seinem Tod, 32-jährig, verzweifelt, erstickend an Todessehnsucht zur Feder griff und aus Gründen der Selbstrechtfertigung sein Testament – seine Biographie (!) – seinen Brief an uns, die Nachwelt, schrieb (s. Abb. 1):

„O ihr Menschen die ihr mich für Feindseelig störisch oder Misanthropisch haltet oder erklärt, wie unrecht thut ihr mir, ihr wißt nicht die geheime ursache von dem ... durch unvernünftige Ärzte verschlimmert ... betrogen ... endlich zu dem überblick eines dauernden Übels ... ach wie wär es möglich, daß ich *den* die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, ... doppelt Wehe thut mir mein unglück indem ich dabey verkannt werden muß, ... wie ein Verbannter muß ich leben, ... es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben“

Dieser Mensch, der die Kraft zum Aufstand gegen sein „dauerndes Übel“, gegen sein „Unglück“ fand, bekennt in seinem Heiligenstädter Testament (vgl. Füssl 2004):

„nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück, ... so fristete ich dieses elende Leben – wahrhaft elend, ...“

Dieser Mensch, der uns mitnimmt auf seinem Weg in isolierende Stille, bedingt durch wachsende Ertaubung wie korrespondierend dazu durch irrelevantes Verhalten der Umwelt ‚so zu tun als ob‘ (so verleugnet auch der Schüler Ries die Wahrheit, ‚er habe den Klang der eben noch beim Waldspaziergang ins Gespräch gebrachten Hirtenflöte doch gar nicht wirklich gehört‘) dieser Mensch war – Sie haben es vielleicht erraten – Ludwig van Beethoven. Er führt uns in sein „Verbanntsein“ aufgrund gesellschaftlich zugewiesener Barrieren, z.B. als „Feindseelig störisch oder Misanthropisch“ abgestempelt zu sein; er bestätigt die **Basis-These**² der Autorin:

Man ist nicht behindert/marginalisiert, man wird dazu gemacht, alltäglich 1000-fach durch die gesellschaftliche Umwelt, lebenslang verurteilt, ein Behinderten-/ Marginalisierten-Dasein führen zu müssen.

Für die Bildungsarbeit folgt daraus die doppelte Herausforderung, fokussiert in der **Komplementär-These** der Autorin:



Chance: Krise – ein verborgener Reichtum

Der von Krisen schon betroffene Mensch ist eine Herausforderung für die Gesellschaft, komplementär gilt: die Gesellschaft der noch nicht betroffenen Menschen ist eine Herausforderung für den schon betroffenen Menschen analog der Komplementarität im Christus-Symbol und im chinesischen Yin Yang.

Dass Ludwig van Beethoven der Weg durch das Leiden, durch das Dunkel seiner Krise ‚Leben lernen mit Ertaubung‘ gelang, offenbart er uns nicht nur in seiner großartigen 9. Symphonie, sondern auch in der Offenlegung seines mühseligen Lernweges einer Krisenverarbeitung, die ein Vierteljahrhundert lang (1802-1824) andauerte. Schon der Schlusssatz des *Heiligenstädter Testaments* deutet die Wegrichtung an (s. Abb. 1):

„Heiligenstadt am 10ten ocktober 1802 so nehme ich den Abschied ... und Zwar traurig – ja die geliebte Hofnung – ... selbst der Hohe Muth – er ist verschwunden – o Vorsehung – laß einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen – so lange schon ist der wahren Freude inniger widerhall mir fremd – o wann – o Wann o Gottheit – kann ich im Tempel der Natur und der menschen ihn wider fühlen – Nie? – nein – o es wäre zu hart.“

Ohne Punkt und Komma endet hier der **Aufschrei** des ertaubenden Beethoven in beschwörender Anrufung der „Vorsehung“ – „laß einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen“ – und der „Gottheit“ – „o Wann o Gottheit – kann ich (wir hören es staunend) im Tempel der ... menschen (!!!) ihn wider fühlen“ bis zur Aufbäumung gegen sein verzweifelndes „Nie?“ in der doch noch verborgenen, noch nicht verschwundenen Kraft der ungebrochenen „Hoffnung“: „nein – o es wäre zu hart.“

Vergleichbar einem Wunder hört die Welt fast ein Vierteljahrhundert danach im Mai 1824 Beethovens schöpferischen Sprung aus der Krise, seine **Auferstehungs-Musik**, die wie ein Sonnengesang die Botschaft der Freude und der weltumspannenden *Solidarität* im mühselig abgerungenen Final-Vokal-Satz der 9. Symphonie verbreitet. Das anerkennt die Welt fast 150 Jahre danach 1972 als *Hymne Europas* – möglicherweise dermaleinst als Hymne der Welt – und ehrt es jüngst in Berlin 2003 durch die Aufnahme in das UNESCO-Welterbeverzeichnis ‚*Memory of the World*‘ (Schuchardt 2007, s. auch Abb. 2). Dazu der Rezensent der Berliner Allgemeinen Musikalischen Zeitung 1824 (vgl. Füssl 2004):

„Als aber endlich ... auch der volle Chor in majestätischer Pracht das Loblied der Freude anstimmt, da öffnet das frohe Herz sich weit dem Wonnegeföhle des seligen Genusses, und tausend Kehlen jauchzen: ‚Heil! Heil! Heil! der Göttlichen Tonkunst! Lob! Preis! und Dank deinem würdigstem hohen Priester!‘“

Ludwig van Beethoven ist ein prominentes Beispiel für Krisenverarbeitung.

Seit 1970 erschließt die **international** angelegte **Forschungsarbeit** der Autorin universale Gesetzmäßigkeiten der Krisenverarbeitung auf dem Weg zum ‚Sinn‘ in Auto-/Biographien von Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten (Schuchardt 2003, Bd. 1, s. auch Abb. 4).

¹ Dieser Beitrag ist Wiltrud Gieseke gewidmet, die sich in ihrer Forschungsarbeit in einem Schwerpunkt der Krisensituation von Frauen gestellt hat.

² Die Begrifflichkeit und die Hervorhebungen entsprechen den Veröffentlichungsmodalitäten der Autorin.

Forschungsbasis war und ist die Analyse von über 2000 bibliographisch erfassten und zwischenzeitlich 6000 erschlossenen Lebensgeschichten aus aller Welt – seit 1900 ein ganzes Jahrhundert überschauend – und zwar der sowohl schon Literatur gewordenen als auch der noch unveröffentlichten Lebensgeschichten von Zeitzeugen des 21. Jahrhunderts, ‚Menschen wie du und ich‘ (vgl. Schuchardt 1985, 1993), überdies aus der Auswertung von rund 30 Bildungs-Pilotprojekten seit 1970 (Schuchardt 2003, Bd. 2).

Das **Forschungsergebnis** erschließt zweierlei, einerseits den primär *individuellen Lernprozess Krisenverarbeitung in acht Spiralphasen* durch drei Stadien, andererseits das primär *kollektive Krisen-Management-Interaktionsmodell zum Lernprozess Krisenverarbeitung als komplementären 3-Schritte-Prozess* für die Umsetzung dieses Prozesses in Bildungsprozesse. Das heißt konkret: Das Erleben des von einer Krise *schon* betroffenen Menschen (z.B. Beethoven) als Lernweg durch → Stabilisierung über → Integration zur → Partizipation bzw. das Erleben des *noch nicht* betroffenen Menschen (z.B. Umwelt Beethovens) als komplementärer Lernweg in gegenläufiger Richtung durch ← Herausgerissenwerden aus der Partizipation über die ← Integration zur ← Stabilisierung erweiterter – reiferer, bereicherter – Identität (vgl. Schuchardt 2003, 18-AV-Film-Dokumentationen auf DVD; s. auch Abb. 5).

Auf der Suche nach Lösungswegen aus Krisen-Ereignissen – *individuell wie kollektiv* – durchlaufen *alle* Beteiligten, wie in den Forschungsarbeiten ausfindig gemacht werden konnte – also sowohl so genannte unmittelbar *schon* betroffene Menschen als auch so genannte *noch nicht* betroffene Begleitende bzw. Bezugspersonen –, *vergleichbare Phasen*; ich bezeichne sie in Anlehnung an C.G. Jungs ‚Archetypus‘ und an Jill Purces Arbeiten ‚Spirale als Symbol der Seelenreise‘ als **Spiralphasen**. Jedoch gehen auch hier *schon* und *noch nicht* betroffene Menschen, für Lehr- und Lernprozesse entscheidend, diesen Weg der Seelenreise in Abhängigkeit von ihrer jeweils unterschiedlichen biographischen Erfahrung der Lebens- und Lerngeschichte gegenläufig – also komplementär – in unterschiedliche Richtungen durch die drei Stadien der Krisenverarbeitungs-Lebensspirale: Eingangs-Stadium (I), Durchgangs-Stadium (II), Ziel-Stadium (III), in symbolischen oder psychologischen Begrifflichkeiten als Kopf (I), Herz (II), Hand (III), bzw. Geist (I), Seele (II), Leib (III), oder primär kognitiv-reaktiv *fremdgesteuert* (I), affektiv-emotional *ungesteuert* (II), aktional-reflexiv *selbstgesteuert* (III) durch alle 8 Spiralphasen hindurch. Bemerkenswerterweise wird dabei nur äußerst selten oder auch nie die **Chance**, das *Geschenk des Wandels, des neuen Lebens*, das Erkennen von *Sinn*, also der **verborgene Reichtum** durch Verarbeitung der Krise wahrgenommen.

Richtungweisend habe ich darum aus der **chinesischen Kalligraphie** das Zeichen für Krise entliehen, weil es programmatisch – anders als im Deutschen – in nur *einem* Zeichen bereits *beide* Deutungen – *Chance und Gefahr* – versinnbildlicht. Meine Forschungsarbeiten weisen aus, dass sich für beide, von Krise *schon* betroffene Menschen wie *noch nicht* betroffene Begleitende bzw. Bezugspersonen, im Hindurchringen durch die Spiralphasen der Aufbau neuer erweiterter Identität als *verborgener Reichtum durch Verarbeitung der Krise* – mit Viktor E. Frankl gesprochen als *Sinn* – erschließt.

Erneut erweist sich das **Denkmodell der Lebensspirale** des Lernprozesses Krisenverarbeitung als eine *Komplementär-Spirale*, die als **Archetypus seit Jahrtausenden** den Prozess der Seelenreise symbolisiert – vielfältig belegt in **Natur, Technik, Kultur** (s. Abb. 7-15).

Bevor der Lernprozess Krisenverarbeitung in acht Spiralphasen als Eingangs- (I), Durchgangs- (II) und Ziel-Stadium (III) vorgestellt wird, soll der **Kontext der Forschungsarbeit** skizziert werden:

Die **Lebensgeschichten der Auto-/Biographen** wurden weltweit aus einem Jahrhundert erhoben. **Auswahlkriterium** war neben der Klassifizierung in Lebens-Lauf- und Lebens-Bruch-Krisen – kategorisiert in 17 unterschiedliche Krisenereignisse – nicht zuletzt die Veröffentlichung original in deutscher Sprache oder in diese übersetzt, so dass die Forschungsergebnisse für jedermann überprüfbar bleiben: 1334 Lebensgeschichten in Deutsch, weitere 700 als Übersetzungen. Darunter international einschlägig, u.a. durch Filme, bekannt:

- Isabell Allende: *„Paula/Das Geisterhaus“*, Südamerika
- Christy Brown: *„Mein linker Fuß/Ein Fass voll Leben“*, Großbritannien
- Pearl S. Buck (Nobelpreisträgerin und Missionarstochter): *„Geliebtes, unglückliches Kind/Meine Leben – meine Welten“*, USA, China
- Frida Kahlo (Malerin): *„Ich habe mich in eine Heilige verwandelt“*, Mexiko
- Oe Kenzaburo (Literaturpreisträger): *„Eine persönliche Erfahrung“*, Japan
- Harold Kushner (Rabbiner): *„Wenn guten Menschen Böses widerfährt“*, Israel
- Hans Jonas (Friedenspreisträger): *„Der Gottesbegriff nach Auschwitz“*
- Nikolai Ostrowski (Schriftsteller): *„Wie der Stahl gehärtet wurde“*, Russland
- Christopher Reeve (Oskar-Preisträger): *„Superman – immer noch Ich. Mein zweites Leben“*, USA u.a.

Die Krisen-Ereignisse wurden, wie schon erwähnt, nach **2 Arten von Krisen** unterschieden: Zum einen nach den für jeden eher **vorhersehbaren Lebens-Lauf-Krisen** an Schaltstellen der Biographie – Geburt, Schule, Ausbildung, Partnerschaft, Alter, Tod – unseren Lebenslauf begleitend (s. Abb. 16).

Zum anderen nach eher **unvorhersehbaren**, blitzartig einschlagenden **Lebens-Bruch-Krisen**, die wie der Riss der Schöpfung das normorientierte Leben zerreißen – *individuell*: Geburt eines Kindes mit Beeinträchtigungen, Arbeitslosigkeit, Trennungs-Verlust, Unfall-Folgen, unheilbare Krankheit; *kollektiv*: Verfolgung, Terror-Anschläge, Menschenrechts-Verletzungen, Natur- und Umwelt-Katastrophen (s. Abb. 16).

Den **Wandel der Themen-Schwerpunkte** dokumentiert die Jahrhundertstatistik: **Bis 1970** überwiegend das Krisen-Ereignis: ‚*Behinderung*‘, bis **1980** vermehrt das Krisen-Ereignis: ‚*langfristige Krankheiten*‘ wie Krebs, Alzheimer, AIDS, bis **1990** vermehrt die Krise: ‚*Kritische Lebensereignisse*‘, insbesondere Trennung, Flucht, Aufarbeitung des Holocaust, bis **2000** erneut überwiegend die Krise: ‚*Kritische Lebensereignisse*‘ in Gestalt sexuellen Missbrauchs und Coming-Out-Literatur sowie anwachsend kollektiver Krisenereignisse wie Terroranschläge, Menschenrechts-Verletzungen, Natur- und Umweltkatastrophen.

Die als **Denk-Anstoß** zu eigener Forschung und zum ‚Lesen und Schreiben als Therapie‘ im Sinne von **Biblio-Therapie** von mir erarbeitete **gegliederte und annotierte Bibliographie der über 2000 Lebensgeschichten**³ gliedert sich zusätzlich *zweifach*, einerseits nach der *Erzählperspektive* der Auto-/Biographen *schon* betroffener Menschen – Kinder, Jugendlicher, Eltern, Partner, Fachleute – sowie *noch nicht* betroffener Fachleute gemeinsam mit *schon*

³ Lebensgeschichten bis zum Jahr 2000 nahezu vollständig erhoben, danach exemplarisch ausgewählt aus angewachsenen ca. 6000 (Stand 2002). Aktualisierung im Zeitalter des Internet, das im 21. Jahrhundert jedem User über OPAC (Open Public Access) den sofortigen Zugriff auf jede mediale Neuerscheinung eröffnet. Leicht zugänglich – heute kaum noch vorstellbar, dass noch bis 1987 jeder Buchtitel per Hand aus Bücherverzeichnissen und Kellerarchiven mühselig zu suchen gleichwie zu dokumentieren war.

Betroffenen, andererseits nach den *Krisen-Ereignissen*, und zwar insgesamt 17 Kategorien von KI bis KI 7 analog der oben genannten Themen-Schwerpunkte.

Vor diesem Forschungs-Hintergrund möchte ich mit Ihnen im Folgenden durch die drei Stadien und ihre **8 Spiralphasen des Lernprozesses Krisenverarbeitung** hindurchgehen:

Was erlebt, erleidet, erkennt der *unmittelbar* von einer Krise *schon* betroffene Mensch und was der nur *mittelbar*, also *noch nicht* direkt betroffene Mit-Mensch an seiner Seite?

Stellen Sie sich für einen Augenblick vor, was ja vielen zustößt, Ihnen würde eröffnet, dass Sie unheilbar erkrankt sind, z.B. Krebs haben, dass Sie ein Kind mit Beeinträchtigungen zur Welt bringen werden bzw. ein solches Enkelkind erwarten oder dass Sie nach einem Verkehrsunfall mit lebenslänglichen Folgen, z.B. Querschnittslähmung, rechnen müssen.

Eine solche Mitteilung führt zu einem Riss in der Lebenskontinuität. Die Hiobs-Botschaft schlägt wie ein „Blitz aus heiterem Himmel“ auf den plötzlich Betroffenen ein: „*Mich hat der Schlag getroffen!*“

Der von der Krise *schon* betroffene Mensch signalisiert durch seinen Aufschrei „*Was ist eigentlich los...?*“ seine Desorientierung in der **1. Spiralphase Ungewissheit**. Dem gesprächsanalytisch Geschulten offenbart sich in der Spontanaussage ‚*eigentlich*‘, dass ‚*uneigentlich*‘ das Wissen im Sinne eines nicht wahrhaben wollenden Erkennens der neuen Lage bereits latent vorhanden ist, aber noch erfolgreich verdrängt wird.

Bis in die **2. Spiralphase Gewissheit**: „*Ja ... , aber das kann doch gar nicht sein ...?*“ sagt der Kopf, „*Ja*“, gebietet das Herz „*Nein*“ weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

Zu diesem Zeitpunkt wird ein ausgearbeiteter Therapieplan, werden konkrete Lösungsvorschläge, werden Versicherungspolizen, die Not des schon Betroffenen nicht lindern, sie werden ihn nicht einmal erreichen. Der Krisen-Begleitende muss auf eine harte Zurückweisung gefasst sein, die auch nicht einfach zu verarbeiten ist. Er flüchtet sich darum nicht selten in die *vertröstende Verklärung*, man solle doch Geduld und Zeit haben, es würde schon alles wieder gut, „*Das wird schon wieder, nur Kopf hoch*“ oder aber es gelingt ihm, sich mit dem *schon* betroffenen Patienten gemeinsam der Krise zu stellen und die mühselig sisyphusartige *Wahrheits-Entdeckung* auszuhalten. Hier wird schon deutlich, dass nicht allein der Arzt die schwere Aufgabe erfüllen kann, sondern weitere Personen im Umfeld des Patienten gebraucht und einbezogen werden müssen. Wenn diese Begleitenden fehlen, kommt es irgendwann zur notwendigen *brutalen Wahrheits-Aufklärung*, weil die Chance zur *dosierten Wahrheits-Vermittlung* vertan wurde. Im Hinblick auf diese Reaktion ist vielleicht die beklagte zunehmende Brutalisierung bereits Ausdruck und Folge der wachsenden Vereinsamung des Einzelnen innerhalb der Gesellschaft.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass das ‚Kopf‘- bzw. ‚Geist‘-gesteuerte kognitive Eingangs-Stadium (I) früher oder später – unterstützt von den Begleitenden – in das affektiv-emotional dominierte ‚Herz‘- bzw. ‚Seele‘-gesteuerte Durchgangs-Stadium (II) vordringt. Vulkanartig bricht es aus dem Betroffenen heraus „*Warum gerade ich ...?*“, er befindet sich in der **3. Spiralphase Aggression**. Zu dem Gegenstand der Aggression wird alles, was sich ihm anbietet – der Begleitende, der Helfer, weil der eigentliche Gegenstand der Aggression, die Krise, ja eben nicht angreifbar ist. Meine Forschungsarbeit ermittelte *neun unterschiedliche Deutungsmuster der Aggression*. Entscheidend ist das kaum bekannte und beachtete Phänomen: **Aggression ist Liebesbeweis!**⁴ In Unwissenheit dieses Tatbestandes missinterpretieren Begleitende nicht sel-

4 Für Anna Freud spiegelt ‚Aggression‘ die geheime Mitteilung des Kindes im Sinne seiner ‚Liebessehnsucht‘; sie berichtet darüber in ihren Kinderanalysen (vgl. Freud 1936).

ten diese befremdliche Art der unbedingten Zuwendung, und ‚erschlagen‘ mit ‚Rat-Schlägen‘ als Gegen-Aggression die ihnen anvertrauten *schon* betroffenen Menschen. So gibt es am Ende keinen Gewinner, nur zwei Verlierer: Arzt-Wechsel, Therapie-Abbruch, Therapie-Verweigerung, psychosomatische Folgen, insgesamt non-compliance. Nicht selten endet die Aggression im Suizid. Zwei Drittel der über 2000 Biographen berichten darüber, und keiner der Auto-/Biographen verschweigt den latenten Todeswunsch.

Das manchen unter Ihnen – bestimmt jedenfalls den Musikern – bekannte, eingangs erwähnte *Heiligenstädter Testament* von Ludwig van Beethoven, im Alter von 32 Jahren verfasst, ist Ausdruck jenes Todeswunsches in Folge seiner zunehmenden Ertaubung: „*Wie ein Verbannter muss ich leben, ... ihr ..., die ihr mich für Feindseelig, störisch oder Misanthropisch haltet oder erklärt ...*“. Gelingt es den Begleitenden tatsächlich, in der Aggression den Liebesbeweis unbedingten Vertrauens seitens des *schon* betroffenen Menschen zu entdecken, dann finden sie zur Kraft, die Aggression auszuhalten, ihnen aktiv zuzuhören im Sinne Goethes ‚einander wechselseitig‘ Torquato Tasso und Antonio zur Geburt der Sprache zu verhelfen „*... und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab mir ein Gott zu sagen, wie ich leide*“ (Goethe 1949-1951, S. 524, V.5).

Abermals ist hier mit ‚Medikation auf Rezept‘ kaum geholfen, und auch der Logopäde ist nicht der richtige Geburtshelfer für die Worte. Inwieweit professionelle Betreuung existentiell notwendige Freundschaft, Liebe, Herzlichkeit aus persönlicher Zuneigung heraus ersetzen kann, ist schwer zu beantworten, denn ein Psychologe wird seine Zeit eher wirtschaftlicher Anforderung gemäß dosieren müssen.

Parallel dazu beginnt der *schon* betroffene Mensch mit allem zu verhandeln, was Rettung versprechen könnte. Je nach soziokultureller Prägung kann das Flucht in die Religion, Zuflucht zu ‚Wunderheilern‘, Wallfahrten, Votivgaben, aber auch Flucht in die moderne Warenhauswelt, in die Schulmedizin sowie Volksmedizin und Esoterik weltweit sein. Geld spielt zu diesem Zeitpunkt keine Rolle, man verhandelt ‚um jeden Preis‘, mit Wundern und Ärzten in der **4. Spiralphase Verhandlung**: „*Wenn ..., dann muss aber ...?*“. Ergreifende Pressekampagnen, in denen verzweifelte Eltern Spendermark oder Organe suchen, illustrieren, wieweit die Einbindung der Begleitenden geht. Haben sie gelernt, sich selbst eigenen Krisen zu stellen, finden sie die Kraft ‚*Wahrhaftigkeit*‘ durchzuhalten. Ihnen obliegt die verantwortungsvolle schwierige Aufgabe, dem *schon* betroffenen Menschen im Dialog zur eigenen *Wahrheits-Entdeckung* zu verhelfen, ihn von irrationalen Hoffnungen zu befreien und daraus resultierende Gefahren zu verhindern (ökonomischer Bankrott, Abwendung von wirklichen Freunden, Vereinsamung) sowie das Verpassen eigentlicher Chancen zu verhindern, nämlich zum rechtzeitigen Wachsen der Selbstheilungskräfte, zu ‚Heilung‘ und ‚Heil‘ zu gelangen.

Es kann nicht ausbleiben, dass am Ende dieses emotional dominierten Durchgangs-Stadiums (II) der *schon* betroffene Mensch in die **5. Spiralphase Depression**, der Trauerarbeit, eintritt, die mit der Erkenntnis über den erlittenen Verlust notwendig erforderlich ist. „*Wozu ..., alles ist sinnlos ...?*“, schreit es aus dem Betroffenen heraus. Therapien werden abgebrochen, *schon* betroffene Menschen ziehen sich in sich selbst zurück, die Suggestionskraft des Therapeuten, die für eine erfolgreiche Heilung nicht unterschätzt werden darf, erlischt möglicherweise weitgehend.

Eindrucksvoll visualisiert im **Bild** meines Maler-Freundes Dorell Dobocan, der sein autobiographisches Ringen angesichts ihrer beider Lebenskrise – manifest werden eines ‚Gehirntumors der Frau‘ im Rahmen ihres Hungerstreiks für seine Freilassung aus politischer Haft – in

einem aus dem Dunkel herausleuchtenden **Portrait** gestaltete.⁵ Aufstrahlend aus dem Dunkel durchsonnt die Licht-Diagonale der Hoffnung die schon halb geöffneten Augenlider, die sprechbereiten Lippen, die erkennbar gewachsene *Annahme, Aktivität, Solidarität* als Ausdruck des Willens zum Sinn/Berufen zum Sinn (s. Abb. 3).

Welcher Weg aus der Krise ist möglich? Der *schon* betroffene Mensch ist am Boden des Brunnen-Schachtes angekommen, jetzt kann es nur noch aufwärts gehen. Der Betroffene kann sich – er hat Boden unter den Füßen – wieder auf die Füße stellen, den Weg nach oben suchen und beschreiten – ob beschwerlich oder leicht. Zu diesem Zeitpunkt ist der Betroffene bereit und fähig geworden, optimalen Nutzen aus ärztlichen Bemühungen und therapeutischen Maßnahmen zu ziehen. Er betrauert jetzt nicht länger, was schon verloren ist, sondern er erkennt, was *noch da ist* und was er *damit tun kann*. Das ist der Beginn des Ziel-Stadiums III. Kopf, Herz und Hand bzw. Geist, Seele, Körper/Leib vereinen sich wieder in aktional selbstgesteuerter Dimension: „*Ich erkenne jetzt erst ...!*“ ist Ausdruck der **6. Spiralphase Annahme**, ist die Bereitschaft, den Aufstieg aus der Verarbeitung der Krise fortzusetzen. Der *schon* betroffene Mensch nimmt bewusst wahr, dass er noch da ist, dass er nicht allein gelassen wurde, und er erkennt, dass er doch noch Möglichkeiten hat.

So formuliert der 32-jährige Beethoven, wie eingangs schon erwähnt: „... es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben – nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück ...“ und am Testaments-Schluss: „**Tugend**, sie nur allein kann glücklich machen ... ihr Danke ich nebst meiner Kunst, dass ich durch keinen Selbstmord mein Leben endigte“. Suchend sich sehnd schrieb er 22 Jahre später die weltberühmte 9. Sinfonie – 2003 in die UNESCO-Weltkulturerbeliste des Weltgedächtnisses ‚Memory of the World‘ erhoben – erlebt er darin seinen schöpferischen Sprung aus der Krise.

Je aktiver der *schon* betroffene Mensch wird, desto mehr müssen Begleitende seine wachsende Autonomie anerkennen und von der ‚Helfer‘-Rolle loslassen, ihm als gleichberechtigten Partner begegnen, **Aktivität** ist das Merkmal der **7. Spiralphase**: „*Ich tue das ...!*“. Hier liegt die Geburtsstunde aller Selbsthilfeorganisationen von lokaler über regionaler zu nationaler und internationaler Organisation und Institution.

Die Gründung einer solchen Organisation z.B., ist Ausdruck der 7. Spiralphase Aktivität, ihre Aufgabe aber, ihr Ziel und ihr Sinn ist **Solidarität**, die **8. Spiralphase**: „*Wir handeln gemeinsam ...!*“ – damit ist sie zukunftsorientiert. Das Lernziel Solidarität ist sowohl von *schon* betroffenen wie von *noch nicht* betroffenen Menschen nur schwer erreichbar und noch schwerer nachhaltig aufrechtzuerhalten (s. Abb. 17).

Dabei wird von jedem einzelnen nicht gefordert, dass er so weit geht wie es schon im 18. Jahrhundert der Tischlermeister Zimmer in Beziehung zu Hölderlin vorgelebt hat, indem er während seiner Tischlerarbeiten im Tübinger Autenrieth'schen Stift auf den angeblich psychisch kranken Hölderlin aufmerksam wurde und das Direktorium darum ersuchte, „... *diesen wunderbaren Geist nicht länger im Stift zu verwahren, sondern ihm die Gemeinschaft seines Tischlerhauses – im Hölderlin-Turm – in Gestalt eines Lebens mit und in seiner Familie, wie jedem anderen auch, zu gewähren ...*“, entgegen den kleinstädtischen Konventionen, d.h. ihn zu integrieren. Was Hölderlin widerfuhr, war gelebte Solidarität, Nächstenliebe, heilende Gemeinschaft.

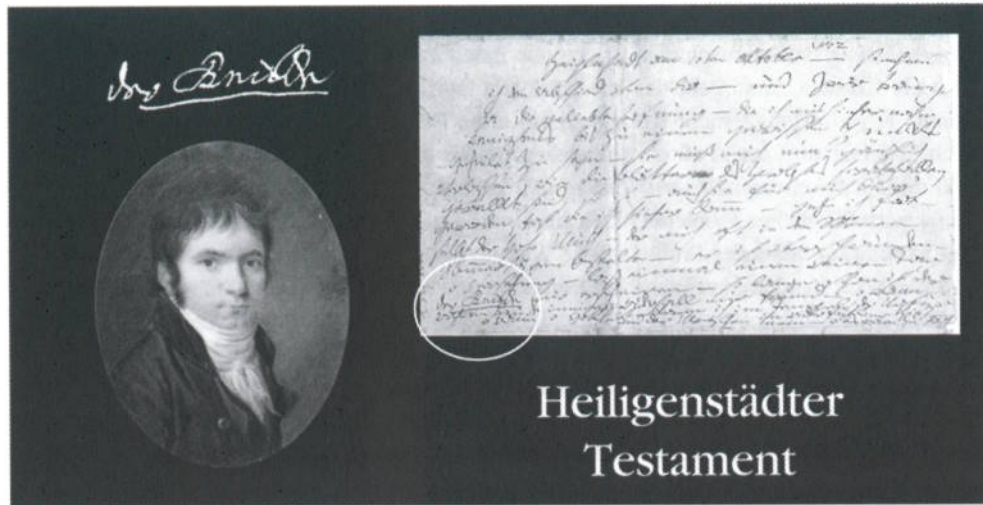
5 Der Maler Dorell Dobocan schenkte mir anlässlich der Literaturpreis-Verleihung meines Buches „*Warum gerade ich ... ? Leben lernen in Krisen*“ für die neu zu gestaltende Buch-Titelseite dieses Portrait, da die Jury das bisherige Buch-Cover als leserabweisend, einem Grammatik-Buch-Cover ähnelnd, verwarf (vgl. Schuchardt 2005b, 2006c).

Worauf es mehr denn je ankommt, ist die **Erkenntnis**: Individuell und gesellschaftlich nicht an Krisen vorbeizuschauen, nicht vor ihnen zu fliehen, sondern sich der jeweiligen **Krise als Chance** zu stellen, das heißt **für die Bildungsarbeit**, die als **lehr- und lernbar** erkannte Krisen-Management-Kompetenz in allen Bereichen des Bildungssystems **zu institutionalisieren und zu professionalisieren**, damit eine neue *Kultur* wechselseitiger Bereitschaft und Fähigkeit zum *Krisen-Management* gelingt; sicher auch ein maßgeblicher *Ansatz zur Lösung* wirtschaftlicher Probleme, etwa im Gesundheitssystem (vgl. Schuchardt 2004a), oder sogar Lösung umfassender Probleme der Weltgesellschaft (vgl. Schuchardt 2006b). Das steht im Kontext der von den Vereinten Nationen ausgerufenen UN-Dekade ‚*Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014*‘, u.a. von der Autorin exemplarisch dargestellt anhand der Begegnungsschulen im südlichen Afrika, dem Erfolgsmodell deutscher auswärtiger Kulturpolitik zur Verarbeitung der Krise ‚Fremdsein‘ (vgl. Schuchardt 2005c).

Wie dieser Lern-Weg durch die Krise als *Schlüsselqualifikation* zum Leben gefunden wird, wer woher die Kraft hat, sich dem Wagnis dieses Weges zur Krisen-Management-Kompetenz auszusetzen und den Mut aufbringt, Menschen auf diesem Weg, dem Lernprozess Krisenverarbeitung als Lebensspirale, zu begleiten; dazu liegen weitere Veröffentlichungen vor (vgl. Schuchardt 2004b, 2005a, 2006a, 2007a,c,d). Sie betreffen als zentrale Thematik die **Komplementär-Thesen** *ex individuo, ex colectivo, ex spiritu* der Autorin **auf dem Weg zu ‚Heilung und Heil‘, zum Gemeinwohl**.

Um noch einmal auf das Beispiel Ludwig van Beethoven zurückzukommen: Das *Erlernen* der Krisen-Management-Kompetenz als Schlüsselqualifikation wurde von der Autorin auch *im Medium der Musik* dargestellt:

Die Kunst des Begleiten-Könnens erleben und erlernen wir u.a. auch beim Musizieren:
Die *zweite Stimme* gestalten, nicht aber das Solo.
Erst dadurch kann die erste Stimme, *das Solo* – also der von Krisen *schon* betroffene Mensch –
die Melodie seines Lebens selbstbestimmt, komplementär begleitet durch Bildungsarbeit,
entfalten (s. Abb. 6).



Ernst Barlach

Heiligenstädter Testament



MEMORY OF THE WORLD CONCERT
Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie

Beethoven

Ex Bibl. Regina Carolina

Literaturpreis

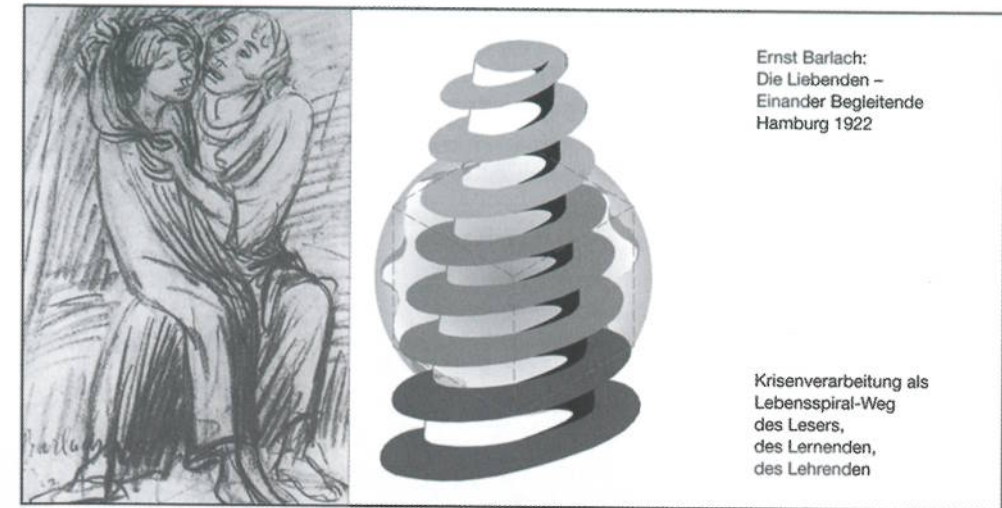
Erika Schuchardt
Warum gerade ich?
Leben lernen in Krisen

Fach aus Lebensgeschichten eines Jahrhunderts
Autobiographisches Ringen
11., überarbeitete und erweiterte Auflage



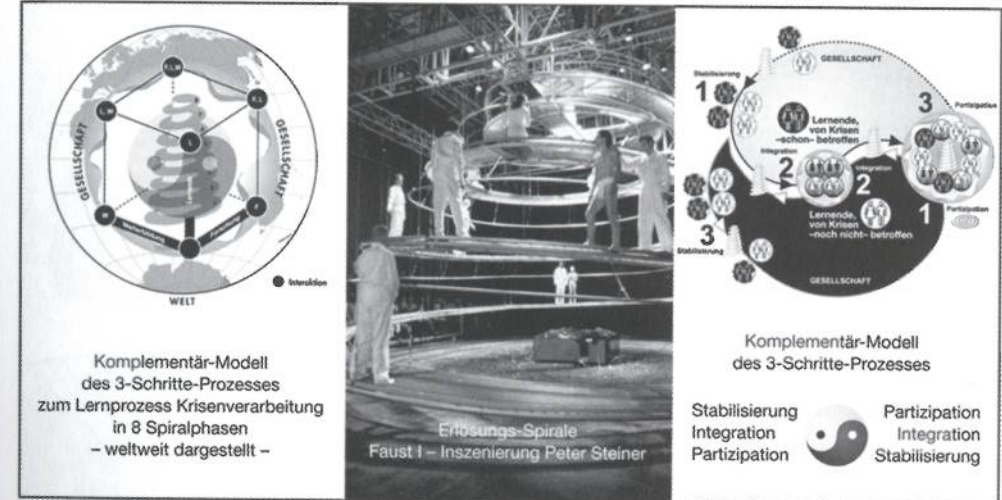
Vandenhoeck & Ruprecht

Autobiographisches Ringen des Malers Dorell Dobocan in dem Portrait seiner Frau angesichts ihrer beider Krise "Krebs"



Ernst Barlach:
Die Liebenden –
Einander Begleitende
Hamburg 1922

Krisenverarbeitung als
Lebensspiral-Weg
des Lesers,
des Lernenden,
des Lehrenden



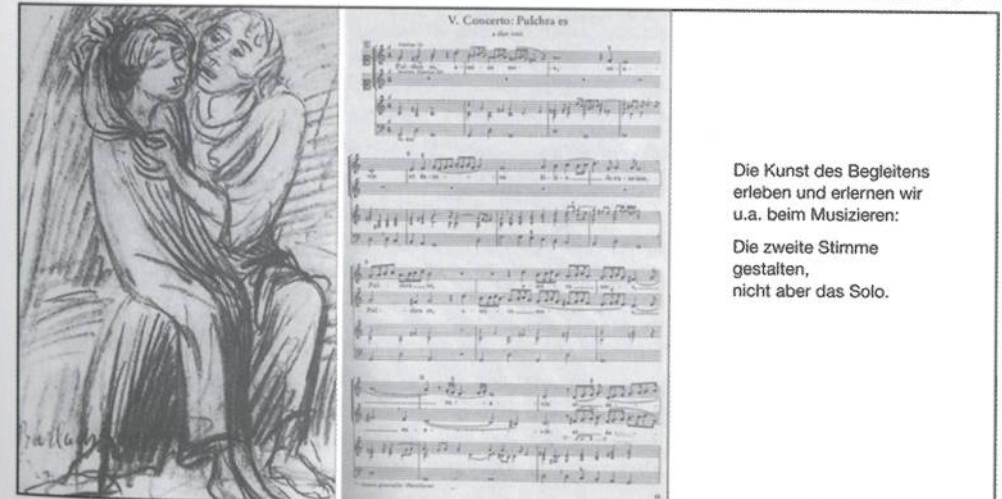
Komplementär-Modell
des 3-Schritte-Prozesses
zum Lernprozess Krisenverarbeitung
in 8 Spiralphasen
– weltweit dargestellt –

Erfüllungs-Spirale
Faust I – Inszenierung Peter Steiner

Komplementär-Modell
des 3-Schritte-Prozesses

Stabilisierung
Integration
Partizipation

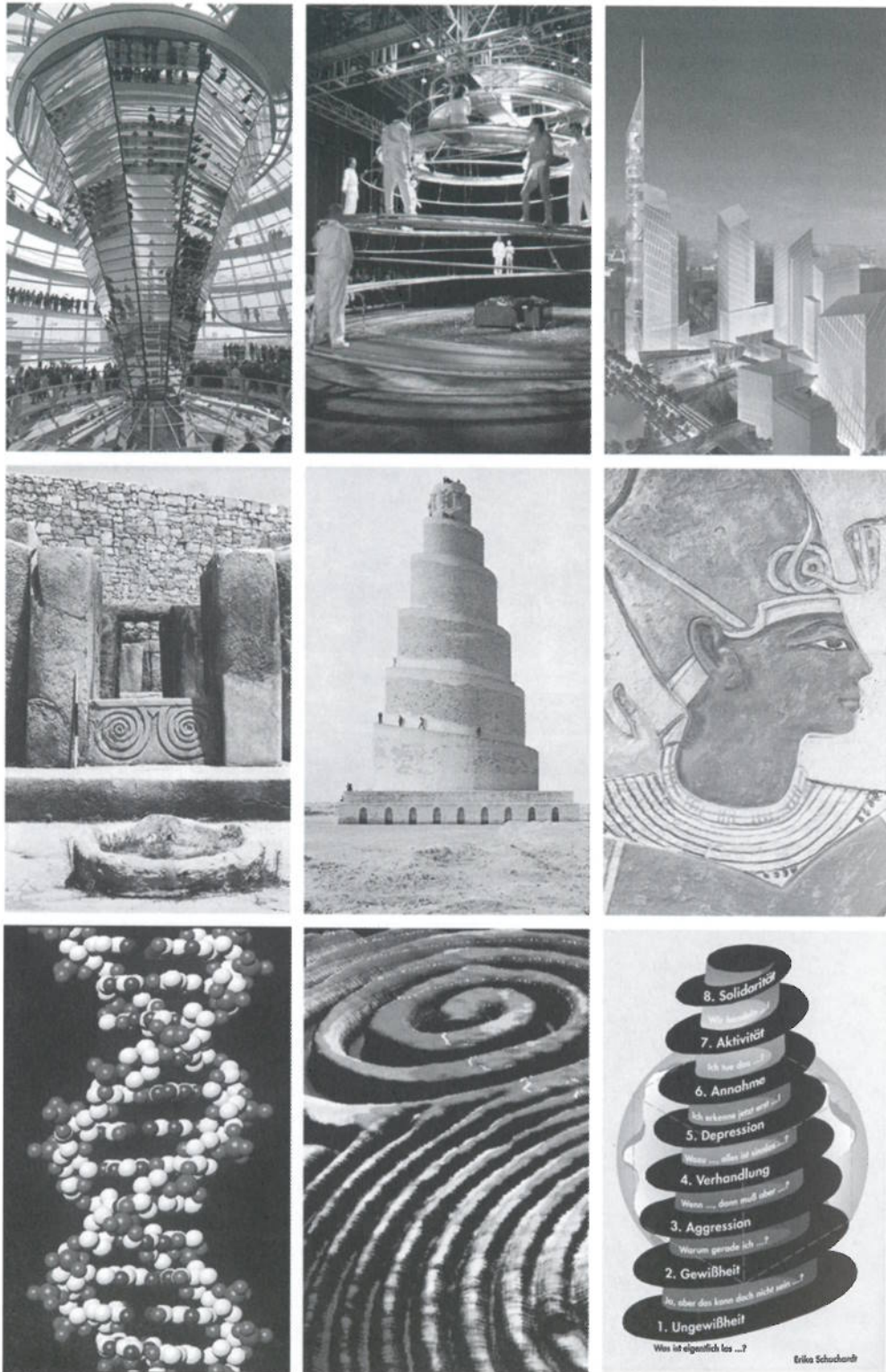
Partizipation
Integration
Stabilisierung



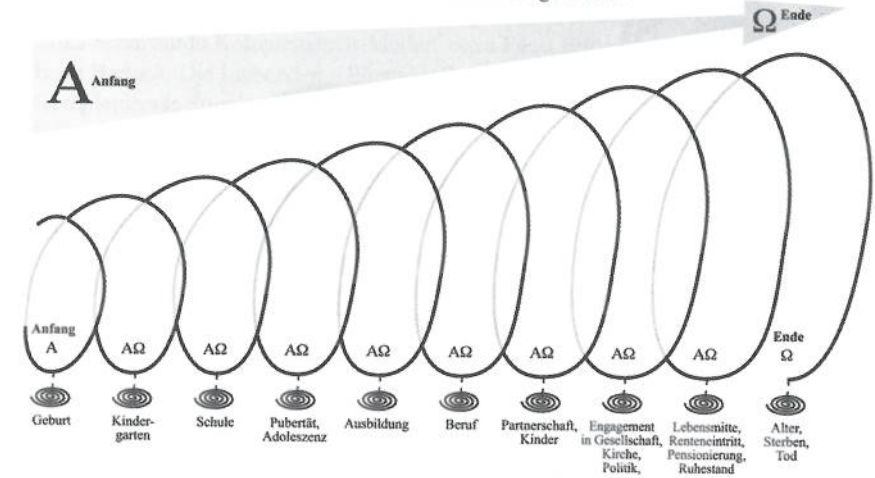
V. Concerto: Pulchra es

Die Kunst des Begleitens
erleben und erlernen wir
u.a. beim Musizieren:

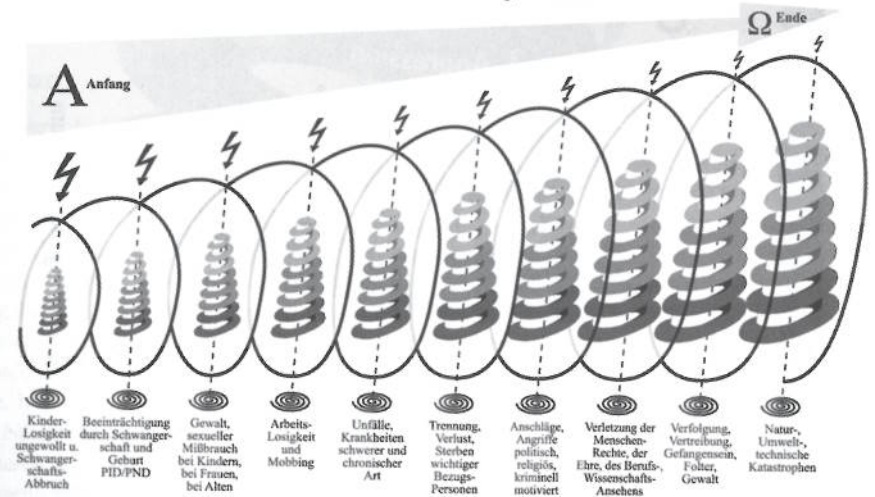
Die zweite Stimme
gestalten,
nicht aber das Solo.



機 KRISEN-MANAGEMENT UND INTEGRATION
Lebens-LAUF-Krisen
eher vorhersehbar an Schaltstellen der Lebensgeschichte



機 KRISEN-MANAGEMENT UND INTEGRATION
Lebens-BRUCH-Krisen
eher unvorhersehbar an Rissen der Lebensgeschichte

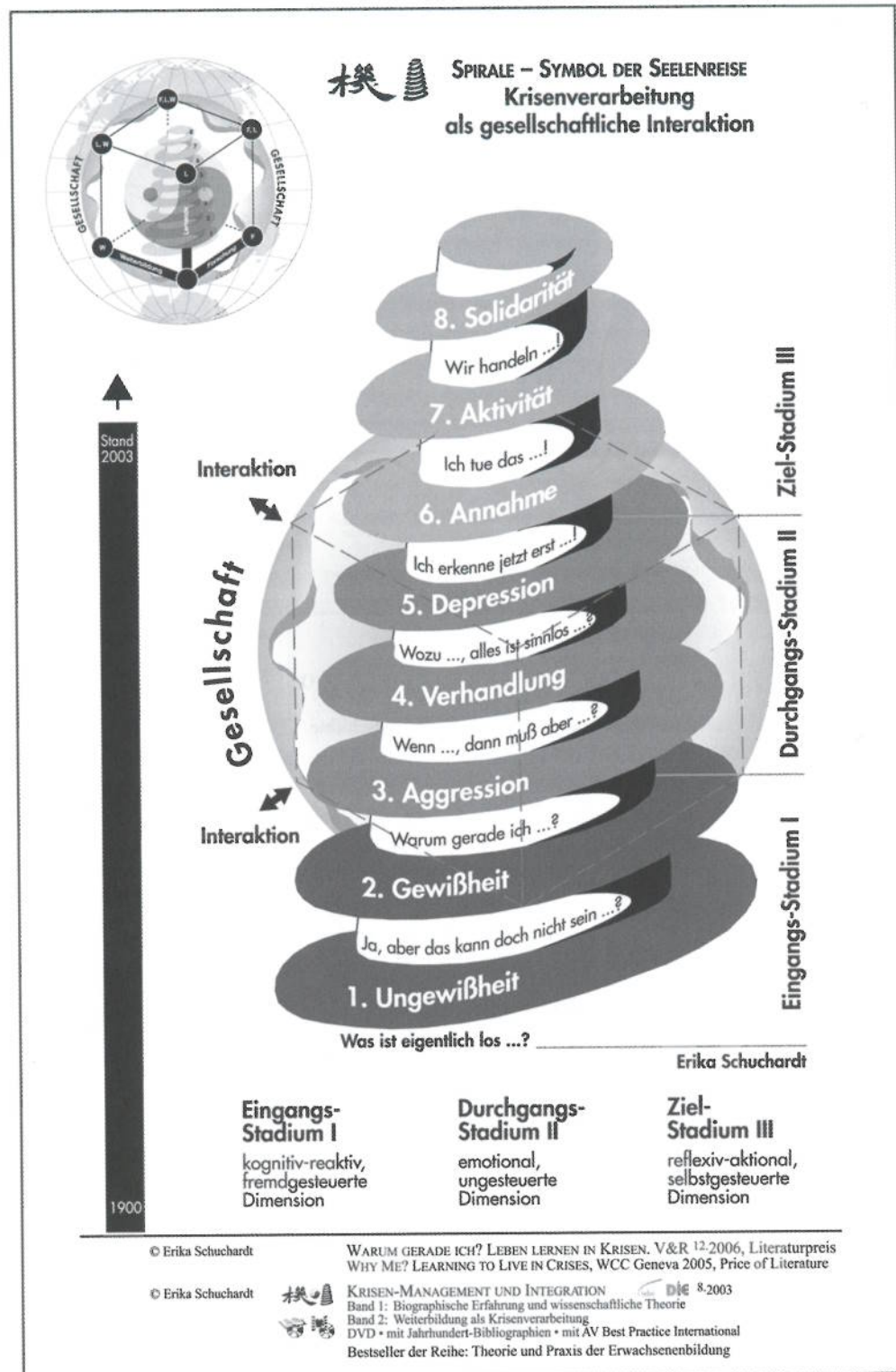


© Erika Schuchardt



KRISEN-MANAGEMENT UND INTEGRATION
Band 1: Biographische Erfahrung und wissenschaftliche Theorie
Band 2: Weiterbildung als Krisenverarbeitung
DVD • mit Jahrhundert-Bibliographien • mit AV Best Practice International
Bestseller der Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung

8.2003



Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Ludwig van Beethoven: Heiligenstädter Testament
 Abb. 2: Ludwig van Beethoven: 9. Symphonie – UNESCO-Welterbeliste
 Abb. 3: Buchtitelbild: Portrait der Frau des Malers Dorell Dobocan
 Abb. 4: Ernst Barlach: Die Liebenden – Einander Begleitende, dazu Lebensspiral-Weg
 Abb. 5: Erika Schuchardt: Komplementär-Modell, dazu Faust Erlösungs-Spirale
 Abb. 6: Ernst Barlach: Die Liebenden – Einander Begleitende, dazu Partitur
 Abb. 7: Komplementär-Spirale in der Reichstags-Kuppel, N. Foster, Berlin 1999
 Abb. 8: Erlösungs-Spirale – Schlussbild aus Faust I, Inszenierung Peter Stein, Expo Hannover 2000
 Abb. 9: Komplementär-Spirale World Trade Center (geplant), D. Libeskind, NY 2003
 Abb. 10: Spiral-Aufgang zum Minarett der Moschee, Irak, 9. Jahrhundert
 Abb. 11: Spiral-Schwelle vom Megalith-Tempel, Malta um 2400 v. Chr.
 Abb. 12: Spiral-Schlange – 3. Auge der erleuchteten Pharaonen, Ägypten, um 3000 v. Chr.
 Abb. 13: Komplementär-Spirale Doppel-Helix in der DNA, Baupläne/-steine des Lebens, J. Watson, 1953
 Abb. 14: Komplementär-Spirale im Prozess der Oxydase – Schlüssel zur Sonnenlichtnutzung ‚Atmung‘ der Pflanze, Max-Planck-Institut, 20. Jh.
 Abb. 15: Spirale – Symbol der Seelenreise „Die Lebensspirale der Krisenverarbeitung“
 Abb. 16: Erika Schuchardt: Lebens-Lauf-Krisen und Lebens-Bruch-Krisen
 Abb. 17: Erika Schuchardt: Lernprozeß: Krisenverarbeitung als Lebensspirale

Lizenzen bzw. Rechte aller Abbildungen liegen bei der Autorin: www.prof-schuchardt.de – siehe darin unter *Wissenschaft*, Veröffentlichungen und Forschungsschwerpunkte sowie unter *Person*, ‚Fremde Federn‘, Mediendokumentationen in Funk, Fernsehen, Presse, Publikationen sowie ‚Stimmen‘ und Buch-Rezensionen. Abbildungen verfügbar unter: www.prof-schuchardt.de *Aktuelles* (Stand: 02.02.07).

Literatur

- Brandenburg, S. (1999) (Übertragung und Kommentierung): Beethoven, L.v. (1802): Heiligenstädter Testament. Faksimile der Handschrift ND VI 4281 der Staats- und Universitätsbibliothek der Universität Hamburg. Bonn, S. 3-5 (erste Veröffentlichung ungenehmigt 1827 in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, 1838 Schenkung an Hamburg)
- Freud, A. (1936): Das Ich und die Abwehrmechanismen. Wien
- Füssel, S. (Hrsg.) (2004): Schiller, F.: ‚Gesammelte Gedichte‘. Ein Faksimile der illust. Prachtausgabe von 1859. Darin: Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung 1824, Sp. 437-442, zit. nach Wiesend, R.: ‚Lobpreis in majestätischer Pracht?‘ Beethovens Vertonung von Schillers ‚An die Freude‘. Köln, S. 654-658
- Goethe, J.W.v. (1949-1951): Torquato Tasso, V.5. In: Goethes Werke, Volume 2. 121.-130. Auflage des Nachdruckes von 1949-1951. Wiesbaden, S. 524
- Schuchardt, E. (1985): Krise als Lernchance. Analyse von 331 Lebensgeschichten unserer Zeit. Wissenschaftliche Begleitforschung zum Biographien-Aufruf ‚Wir über uns‘. Veröffentlichung des Comenius-Instituts. Düsseldorf, S. 202
- Schuchardt, E. (1993): Jede Krise ist ein neuer Anfang. Aus Lebensgeschichten lernen. Betroffene unserer Zeit berichten im Rahmen des Biografien-Aufrufs ‚Wir über uns‘. Veröffentlichung des Comenius-Instituts. 4. Auflage. Düsseldorf, S. 202
- Schuchardt, E. (2003): Krisen-Management und Integration. Doppel-Band mit DVD (KMI). Band 1: Biographische Erfahrung und wissenschaftliche Theorie. Band 2: Weiterbildung als Krisenver-

- arbeitung. DVD: mit Jahrhundert-Bibliographien und mit 18 AV Film-Dokumentation ‚Best Practice International‘. Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. 8. überarb. und erw. Auflage. Bielefeld, S. 704
E-Book www.ciando.com und www.bol.de und www.die-bonn.de
- Schuchardt, E. (2004a): „Der Mensch zählt“. Krisenverarbeitung – Schlüssel im Gesundheitssystem. Wiener Europa-Forum der Gesundheitsminister. Wien. Desweiteren in: *Gesundheit mit System*. Heft 3-4. Universität Hannover, S. 18-21
- Schuchardt, E. (2004b): Geheilt allein macht noch nicht heil ...! Das Wagnis der Krisenverarbeitung. Psi-Kongress Basel für alternatives Heilen. In: Wiesendanger, H. (Hrsg.): *Wie Jesus heilen. Geistiges Heilen: ein Akt christlicher Nächstenliebe*. Basel/Schönbühl, S. 7-57
- Schuchardt, E. (2005a): Berufen zum Sinn: Viktor E. Frankls „Trotzmacht des Geistes – Entscheidung zum Sinn“ und Erika Schuchardts „Chance – Krise ein verborgener Reichtum“ – Konvergenz-Modell zwischen Frankls Psychologie im KZ und Schuchardts Krisen-Management-Interaktionsmodell zum Lernprozess Krisenverarbeitung. Internationaler Jubiläums-Kongress Wien und Nationaler Jubiläums-Kongress Mainz 2005. In: *Existenz und Logos*, Heft 2, S. 32-65
- Schuchardt, E. (2005b): *Why me? Learning to Live in Crises. The Result of a Study of Life Stories covering a Century*. German 12th revised and expanded edition. With 20 illustrations and 12 diagrams. With Bibliography of more than 2000 Life Stories from 1900 to the Present, alphabetical, classified, annotated. Awarded the Prize for Literature. World Council of Churches – WCC, Geneva. www.wcc-coe.org
- Schuchardt, E. im Zusammenwirken mit dem Auswärtigen Amt (2005c): *Brückenbau – 15 Jahre Begegnungsschulen im Südlichen Afrika. Erfolgsmodell deutscher Auswärtiger Kulturpolitik – UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014‘. Die Verarbeitung der Krise ‚Fremdsein‘ im Universal-Krisen-Management-Interaktionsmodell zum Lernprozess Krisenverarbeitung im Spiegel von über 100 Testimonies*. Berlin, S. 213
E-Book: www.prof-schuchardt.de/brueckenbau
- Schuchardt, E. (2006a): ‚Per Aspera ad Astra‘ – Durch Krisen zu den Sternen. Krisen-Management – Chance für die Ökumene. In: Edinger, K.-P. (Hrsg.): *Ökumenisches Krisen-Management wagen: Sich der Krise ‚Fremdsein‘ stellen*. Frankfurt/Main, S. 6-10
- Schuchardt, E. (2006b): *Crisis Aging – A Chance to Learn. Crisis-Management-Competence: A Factor of Happiness in Healthy Aging*. 1st European Congress Anti Aging and Preventive Medicine. Vienna
- Schuchardt, E. (2006c): *Warum gerade ich ...? Leben lernen in Krisen. Fazit aus Lebensgeschichten eines Jahrhunderts*. 12. überarb. u. erw. Auflage. Göttingen, S. 361
- Schuchardt, E. (2007a): „Es hat mir die Sprache verschlagen ...!“ Vom Wiederfinden der Sprache in:
• Bild • Wort • Ton. Autobiographischer Bilderzyklus Birgit Grafts 2000-2007. Jubiläums-Kongress Aphasie. Würzburg
- Schuchardt, E. (2007b): *Beethovens Heiligenstädter Testament und seine 9. Symphonie: Krise – (s)ein verborgener Reichtum. Beethoven Preisverleihung Bonn*. In: *Jahrbuch ‚Freunde für Beethoven‘*. Bonn, S. i.V.
- Schuchardt, E. (2007c): „Farben statt Narben – ‚Wozu‘ statt ‚Warum‘“ – Lebensspirale der Krisenverarbeitung nach Krebs in Bilderzyklen. Internationaler Jubiläums-Kongress Biologische Krebsabwehr. Heidelberg
- Schuchardt, E. (2007d): *Das Glückslos lernend gewinnen: Loslassenkönnen durch Krisenverarbeitung als Lebensspirale*. Interkultureller Kongress. Taiwan